

lassen, wurde ein Gesetz (nicht das Wahlgesetz) erlassen, daß der mit Zuchthaus Bestrafte bescholten sei. Daß es bei dem Reichswahlgesetz von 1849 die Absicht gewesen ist, die politisch Verurtheilten zuzulassen, ergibt sich aus der 176. Verhandlung vom 24. April 1849 des Frankfurter Parlaments. Da das preussische Wahlgesetz auf Grund des Reichswahl-Gesetzes erlassen ist, so muß man auch politisch Bestrafte zulassen. Seitens des preussischen Regierungs-Commissars im preussischen Abgeordnetenhaus hat sich allerdings eine andere Auslegung geltend gemacht. Die Commission hat sich dafür erklärt, den Zusatz, wenn er auch überflüssig sei, aufzunehmen. Die medlenburgische Regierung hat offenbar gemeint, daß, wenn das preussische Gesetz in Mecklenburg eingeführt werde, ich wählbar sei, und darum hat sie entgegen dem preussischen jenen Paragraphen aufgenommen.“ (Sehr wahr!) — Bei den Verhandlungen nun sagte Herr v. Wächter: „Meine Herren, ich stelle mich auch streng auf den juristischen Standpunkt. Nach meiner Überzeugung läßt sich die Wahl des Herrn Wiggers nicht anfechten. Welche rechtlichen Folgen haben die Thatfachen, die Herr Wiggers erzählt hat? Und sind diese Folgen nach preussischen oder medlenburgischen Gesetzen zu beurtheilen? Die Praxis hat große Bedenken gegen die ausgedehnte Anwendung der Statusnormen, und in der neueren Zeit sind dieselben auch in der Theorie angefochten. Es können nur die Gesetze des Staates gelten, in denen der betreffende Fall die Gesetze zur Anwendung kommen läßt. Das allgemeine Landrecht, das angeführt wurde, steht noch auf dem früheren, jetzt überwundenen Standpunkt in der Statusfrage. Die deutsche Wechselordnung enthält keine Ausnahme, sondern eben den Ausfluß des Princip, indem sie bestimmt, daß über die Wechselfähigkeit nur die Gesetze des Ortes entscheiden, wo der Wechsel ausgestellt ist. Dasselbe Princip auf das Staatsrecht angewendet, kann kein Zweifel an der Gültigkeitserklärung der Wahl sein. Die Gesetze über staatsbürgerliche Rechte sind zwingende Gesetze und wir müssen hier das preussische und nicht das medlenburgische Gesetz anwenden (Bravo.) Ich stimme deshalb durchaus für die Aufrechterhaltung der Wahl.“

### Dr. Luthards neunte Vorlesung

hatte zum Thema die Mittel der Gnade: das Wort und die Sacramente.

In Christi Person und Werk ist das Heil der Gemeinschaft mit Gott Wirklichkeit; die Kirche trägt es als ihren Schatz in sich, in der Schrift haben wir das urkundliche Zeugniß davon. Was hier außer uns vorhanden ist, soll nun auch inneres Eigenthum des Menschen werden. Wie aber das Christenthum eine That Gottes innerhalb der Geschichte, so ist auch der Geist ein Werk Gottes innerhalb unseres Lebens. Wenn wir Christen werden sollen, so muß eine neue schöpferische Geistesmacht in den Zusammenhang unseres sittlichen Lebens hineintreten, und dies ist das Wesen der Gnade und ihrer Wirkung im Menschen. Sie ist eine wirkliche Thatsache, eine schöpferische Macht, welche neue Gedanken und Willensbewegungen in uns hervorruft; sie ist nicht ein Erzeugniß unserer eigenen sittlichen Kraft, sondern die Erneuerung derselben; sie muß uns entgegenkommen und selbst sich uns mittheilen. Gott muß das Neue in uns beginnen, die neue sittliche Kraft uns mittheilen; es ist der Geist Gottes, der auf unsern Geist wirkt.

Der Geist Gottes macht zu Mitteln seiner Gnade: Wort und Handlung. Von jeher hat die Kirche diese beiden: Wort und Sacrament, als die Gnadenmittel bezeichnet, durch welche die Wirksamkeit des Geistes Gottes uns nahe kommt und in uns eingeht. Die Form des Geistes und das Gewand, in welches der Gedanke sich kleidet, ist das Wort. Das Wort ist die Offenbarung des Geistes, in welcher er Leib wird; so hat sich auch die Offenbarung Gottes von Anfang an in das Wort gekleidet. Das Wort ist das Mittel des geistigen Verkehrs und die Macht der geistigen Einwirkung. Auf jeder Stufe der Heilsoffenbarung sehen wir ein neues Wort Gottes, welches an die Uebersieferung der vorhergehenden anknüpft und es weiter führt. Auf diesem Worte ruht dann erst die schriftliche Aufzeichnung, damit sich an dieser die Uebersieferung des Wortes zu jeder Zeit zurechtfinden und erneuern kann. Alles vorchristliche Wort zielte auf Den, der das Wort schlechthin heißt: Jesus Christus, der die absolute Offenbarung ist und in welchem Gott sein ganzes Herz und seinen ganzen Willen niedergelegt und gegen uns ausgesprochen hat. Die Form seiner Offenbarung aber und das Mittel seiner Wirksamkeit war wieder das Wort, in welches er sich selbst hineinlegte und welches auch seinen Wundern und Zeichen und seiner ganzen Erscheinung ihre eigentliche Bedeutung und Wirkung verleiht. Darum bezeichnete er den Jüngern das Wort als die Macht, durch welche sie die Welt aus den Angeln heben sollten, und die Verkündigung des Wortes als ihren Beruf. Seit jener ersten Predigt am Tage der Pfingsten geht das Wort der Verkündigung durch die Welt. Das Wort ist die Macht der Kirche und ihrer Ausbreitung, das ist der Beruf der Mission, welche nicht bloß Religion, sondern auch Cultur den Heiden bringt.

Das Wort tritt uns in verschiedener Gestalt entgegen; seine

eigentliche Gestalt ist aber die öffentliche Verkündigung desselben in der Predigt, in der wirklichen Predigt des Wortes Gottes. Die Predigt war das Hauptgeschäft Jesu Christi auf Erden, sie bestimmte er zum Hauptberuf seiner Jünger, sie war das Geschäft der Apostel, sie hat den Widerstand der Religionen der alten Welt gegen das Christenthum gestürzt. Die Predigt ist die weltbewegende und die seelenbewegende Macht. Das ganze Wort aber besteht aus Gesetz und Evangelium, welche beide ihre Wirkung auf uns üben müssen, wenn es zur völligen Aneignung der Gnade kommen soll.

Gott geht mit der gesammten Menschheit wie mit den Einzelnen einen pädagogischen Gang; das sittliche Gesetz der Erziehung aber ist: durch das Gesetz zur Freiheit. Das Gesetz ist eine nothwendige Stufe der sittlichen Entwicklung, aber es ist eine Durchgangsstufe zur Freiheit. Zwar Viele kommen nicht über das Gesetz hinaus; aber wir Alle sollen darüber hinaus kommen und von ihm frei werden. Das geschieht zuvörderst, indem es selbst uns in Zucht nimmt, unsere Leidenschaften hemmt, uns Selbstbeherrschung lehrt. Aber die Selbstbeherrschung ändert nicht unser Herz, das sittliche Ideal allein hilft uns nicht, auf dem Wege der eigenen sittlichen Anstrengung kommen wir nicht zur wahren sittlichen Freiheit. Die alte Welt ist ein laut redendes Denkmal der menschlichen Grenzen; je weiter herab, um so mehr häufen sich die Stimmen ihrer edlern Vertreter, welche den unseligen Zwiespalt in unserm Innern beklagen, den wir nicht zu überwinden vermögen. Und Das ist die Erfahrung Aller, die diesen Weg gegangen sind: sie haben sich unglücklich gefühlt. Und Das soll sein, das ist das Ziel des Gesetzes; da setzt dann das Evangelium ein. Das Evangelium von Jesus Christus ist der Inhalt aller christlichen Predigt. Er hat sich selbst gepredigt und seine Apostel haben ihn gepredigt; das ist auch unsere Predigt.

Jesum Christum predigen heißt: die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünden, den Trost des Gewissens predigen. Der Kern der apostolischen Predigt war: Jesus Christus der Gekreuzigte; das Wort vom Kreuze aber ist das Wort von der Versöhnung. Die Predigt Luthers, die Grundlehre unserer Kirche lautet: die Rechtfertigung aus dem Glauben, die Aneignung der Versöhnung in der Sündenvergebung und Gotteskindschaft durch die gläubige Annahme der Gnade Gottes. Gegen diese Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben hat man von jeher die Anklage erhoben, sie beeinträchtige die Moral, sie trenne die Religion von der Sittlichkeit, sie schwäche den sittlichen Ernst und Eifer. Schon Paulus hatte diese Angriffe zu erfahren; sie bildeten den Kampf seines Lebens. Nicht der Glaube, sondern die Werke, so sagten seine Gegner, sind der Weg zum Heil; der Glaube und die Werke — sagte die folgende Zeit. Nicht der Glaube, sondern die Bestimmung, lehrt der Rationalismus. Nicht bloß der Glaube, sondern vor Allem die Bestimmung und die Werke der Liebe, lehrt die römische Kirche. Während die Römischen sagen: wir kommen zur Rechtfertigung auf dem Wege der Heiligung, sagen wir: wir kommen zur Heiligung auf dem Wege der Rechtfertigung. Wir müssen erst der Gnade Gottes gewiß sein, ehe wir ihm die Freudigkeit des Herzens schenken können, und alles Leben heiligen Gehorsams ist nur die dankbare Antwort auf die Gabe der Gnade Gottes. Wir werden aber der Gnade Gottes gewiß nur durch den Glauben. Denn es ist unsere schwerste Last, die auf uns liegt: die Schuld und das Bewußtsein der Schuld; und es ist unser dringendstes Bedürfnis, das wir in uns tragen: Vergebung der Sünde zu haben und der Gnade Gottes gewiß sein zu dürfen. Ehe wir an die neue sittliche Arbeit gehen, ehe wir die Besserung unseres Lebens wahrhaft beginnen können, müssen wir zuerst dieser Last ledig sein und von der Schuld uns frei wissen. Wir müssen das Recht haben zu vergessen was dahinten liegt, um nur nach Dem zu streben, was vor uns liegt; das Recht aber, unsere Sünden zu vergessen, kann nur Gott geben, denn vor ihm haben wir gesündigt. Das ist die Rechtfertigung, daß uns Gott unsere Sünde und Schuld vergibt und uns zu Gnaden als Kinder annimmt, nicht weil wir fromm, sondern obgleich wir Sünder sind; ja eben weil wir Sünder, aber an seine vergebende Gnade glaubende Sünder sind, werden wir von Gott frei und ledig und gerecht gesprochen. Durch das Wort aber giebt der Geist Gottes Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Das ist die göttliche Gewißheit, wie sie der Christ besitzt, wie wir sie besitzen müssen, wenn wir wahrhaft christlich leben und selig sterben wollen. Das ist das Ziel des Wortes und sein Triumph.

Dem Worte Gottes treten zur Seite jene Begleiter, welche Gott verordnet hat, seine Wirksamkeit zu unterstützen und unserer Schwachheit zu Hilfe zu kommen: die Sacramente. Die Sacramente sind zunächst symbolische Handlungen. Keine Religion ist ohne Symbol, auch die christliche nicht; das Symbol entspricht einem Bedürfnis der menschlichen Natur, unser ganzes Leben ist von Symbolen durchzogen, warum nicht auch das religiöse Leben? Höher als das Symbol der Sache aber steht das Symbol der Handlung; das concentrirte Symbol ist die symbolische Handlung, und der Cultus ist ein System symbolischer Handlungen, auch der christliche. Die vorchristlichen Religionen waren Religionen der Weissagung, das Christenthum ist die der Erfüllung; dort wiesen

die St  
einen  
in sich  
Wortes  
cramen  
welche  
Wi  
Zählun  
geschwa  
andere  
Handl  
beiden  
und A  
glaube  
Di  
welche  
Jünger  
werden  
Sie sch  
diese  
Belien  
mit d  
des dr  
der W  
Kreuz  
und  
des h  
Laufe  
Schul  
der G  
der R  
ist der  
nicht  
Kinde  
dessen  
davor  
berit  
doch  
den?  
geistig  
unser  
Leben  
A  
des  
die  
Befeh  
Mun  
Laut  
und  
sittlic  
Conf  
Abe  
der  
am  
Relig  
das  
heit  
höch  
stets  
darin  
aber  
Christ  
ist d  
Wor  
des  
Chr  
stern  
das  
nur  
Bef  
nur  
und  
scher  
Rec  
ein  
dige  
hol  
den  
in  
Kre  
das  
der  
mit